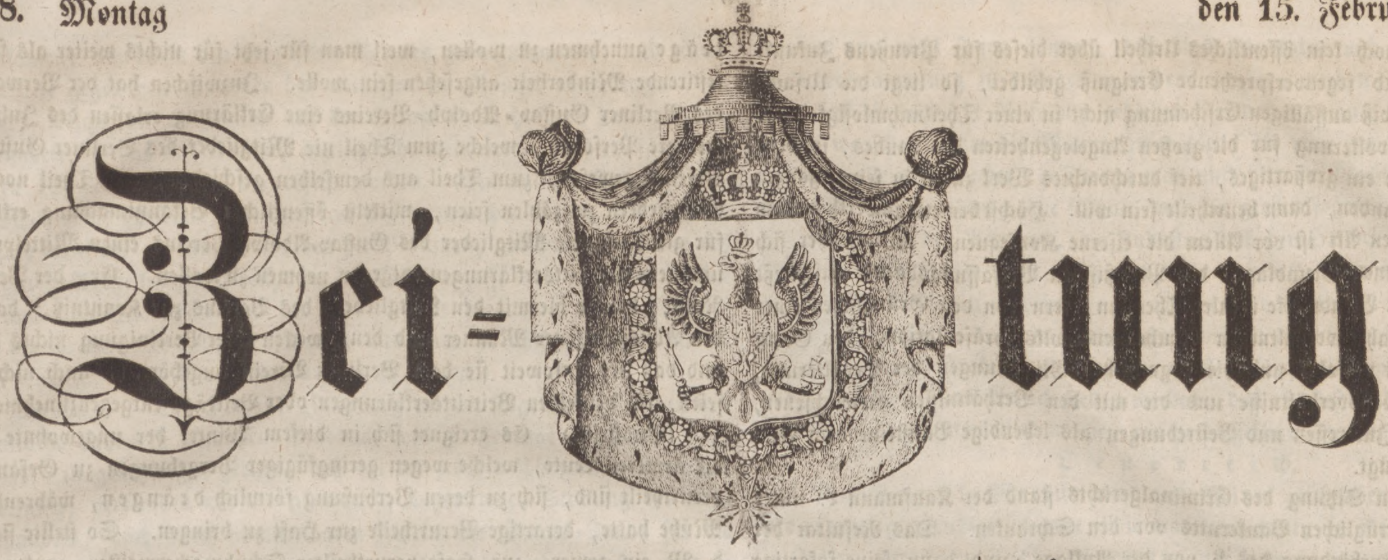
№ 38. Montag den 15. Februar 1847.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 12. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Kammer=Präsidenten Frech bei dem Landgerichte zu Koblenz zum Geheimen Ober=Revisions=Rathe bei dem Revisions= und Cassationshofe hierselbst zu ernennen.

Der Dr. J. Pietraszewski hierselbst ist zum Lektor der neueren Orientalischen Sprachen bei der hiesigen Universität ernannt worden.

Der Fürst von Hatzfeldt ist von Trachenberg hier angekommen und bereits nach Münster abgereist, der Ober=Präsident dee Provinz Sachsen, von Bonin, ist von Merseburg, und der Vice=Ober=Ceremonienmeister Freiherr von Stillfried, von Breslau hier angekommen. — Der General=Major und Kommandant von Wittenberg, von Busse, ist nach Wittenberg abgereist.

Ihre Majestät die Königin haben in der Nacht mehrere Stunden und zwar anhaltender als in der vorigen Nacht geschlafen, wurden jedoch einige Male durch trockenen Husten belästigt. Diesen Morgen ist der Husten wieder gelöster. In den übrigen Krankheits=Erscheinungen ist keine Veränderung zu bemerken.

Berlin, den 12. Februar 1847. Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr.

Dr. Schönlein. Dr. von Stosch. Dr. Grimm.

(Der organische Zusammenhang unserer politisch=nationalen mit unserer religiösen Entwicklung.) — Die Deutschen Theologen liebten es bisher, mit einem gewissen fachgelehrten Aristokratismus Religion und Kirche wie eine isolirte Domäne im geistigen Gesammtleben zu betrachten, gleichsam in der Luft schwebend, abgesondert von den inneren politischen und nationalen Entwicklungen in der „Profangeschichte“, wobei höchstens eine dürftige Wechselbeziehung des „weltlichen Regimentes“ zu einer kahlen „Kirchenhistorie“ beachtet wurde. Die Theologen sind daher bis zu dieser Stunde die hartnäckigsten Kosmopoliten gewesen. Daß unsere modernen Staatsformen, unser Beamten= und Polizeiwesen, das administrative Centralisirungssystem, der Constitutionalismus, daß der eingeschlummerte und wiedererwachte nationale Sinn, mindestens eben so thätig mitgearbeitet haben an der neuern Kirchengeschichte als Calov, Quenstedt oder Hollaz, Semler oder Bretschneider oder Schleiermacher, mögen die Theologen nicht gerne zugeben. Und doch mahnt hier die Gegenwart so nachdrücklich, die das religiöse Element immer inniger mit dem politischen zu verschmelzen sucht. Die Geistlichen klagen bitter, daß ihre Wirksamkeit bei dem gebildeten Theile der Nation immer problematischer werde. Das Räthsel ist leicht zu lösen. Der Theologe betrachtet und behandelt den Einzelnen eben blos als ein christliches Individuum, wohl gar nur als einen Menschen, oder einen Kirchengänger. Wollt Ihr aber auf den modernen Menschen, den modernen Kirchengänger wirken, dann müßt Ihr ihn als einen Staatsbürger, einen Mann der Nation betrachten. Theologie und Kirche kann und darf die großen Factoren des zu politischem und nationalem Selbstbewußtsein erwachenden Deutschen Volksgeistes nicht mehr ignoriren. Viele würden vielleicht dem Deutschkatholicismus ihre Gunst nicht zugewandt haben, wenn sie nicht in ihm den Anlauf zu einer so zu sagen constitutionellen Deutschen Nationalkirche zu finden geglaubt hätten. — Nachweisen, wie die Kahlheit und Oede unseres religiösen und kirchlichen Lebens mit der Dürre des politischen zusammenhängt, wie die vielen krankhaften Verirrungen und Ausschweifungen des modernen religiösen Geistes eigentlich ihren Ursprung in einer naturwidrigen Entwicklung des politischen und nationalen Bewußtseins haben, welche das neunzehnte Jahrhundert bei dem achtzehnten statt bei dem sechszehnten in die Schule gehen ließ — das wäre eine würdigere Aufgabe der gegenwärtigen Theologie, als über Symbole zu hadern und antiquirte Streitfragen der Dogmatik lang und breit zu untersuchen. Wenn die altkirchliche Partei den Bewegungsparteien den Fehdehandschuh des Principienkampfes hinwirft, dann hätte sie zuerst darnach zu fragen, nicht wie sich jene Reformstrebungen zum Nicaenum oder der Augustana, sondern wie sie sich zu unserer nationalen und speciell zur politischen Entwickelung verhalten. Will man es gründlich begreifen, warum wir jetzt überall auf die praktisch so schädliche Verwechselung der Begriffe von Kirchlichkeit und Religiosität stoßen, dann muß man nur die Parallele aus dem politischen Leben daneben halten, nämlich die eben so geläufige unselige Verwechselung der polizeilichen Legalität mit der ächten staatsbürgerlichen Tüchtigkeit. Der Polizei= und Beamtenstaat des 17. und 18. Jahrhunderts hat hierarchische Elemente in die protestantischen Landeskirchen gebracht, während doch das Princip des Protestantismus von Haus aus ein constitutionelles ist. Wie die ganze colossale Reaction unseres politischen und nationalen Lebens in den beiden letzten Jahrhunderten in dem Grundirrthum ihren Ausgangspunkt findet, daß man einen Staat der bloßen kalten politischen Intelligenz für das wahre Ideal hielt, und die politische thatkräftige Sittlichkeit als den eigentlich lebenerzeugenden Factor gänzlich vergaß, so hat man auch über einer verzweifelt klug zugespitzten Theologie die ethische Potenz der praktischen Religiosität vergessen, obgleich doch Niemand folgerichtig zu der ganz entsprechenden Idee gekommen ist, durch das Lesen von Abhandlungen über den Verdauungs= und Ernährungsproceß seinen Hunger stillen zu wollen. Als Deutschland ein abstracter Literaturstaat wurde, hat sich zugleich das christliche Deutsche Volk in ein Theologenvolk verkehrt. — Wir halten es für einen äußerst glücklichen Wurf, daß der Standpunkt, welcher die Einheit der nationalen und religiös=kirchlichen Entwicklung als das erste Postulat einer wahrhaft culturgeschichtlichen Auffassung unserer religiösen Zustände setzt, mit großer Consequenz nun auch einmal von theologischer Seite behauptet und durchgeführt worden ist in dem eben erschienenen Buche: „Der Deutsche Protestantismus, seine Vergangenheit und seine heutigen Lebensfragen im Zusammenhang der gesammten Nationalentwicklung, beleuchtet von einem Deutschen Theologen.“ (Frankfurt a. M. bei Brönner 1847.) Wir glauben diesem Buche zuversichtlich das Prognostikon stellen zu dürfen, daß es Epoche machen wird; es zählt zu den wenigen grünen Oasen in der Sandwüste der theologischen Fachliteratur. Die geistreiche Schrift verdient von Seiten der politischen Presse die höchste Beachtung, denn sie ist meines Wissens der erste umfassende Versuch eines Theologen, die Reform der Kirche als durch die Reform des gesammten nationalen Lebens bedingt aufzuzeigen durch eine gesunde Entwicklung des bürgerlichen und staatlichen Daseins. Der Verfasser kann freilich bei aller preiswürdigen politischen Freisinnigkeit den kirchlich conservativen Theologen nicht verleugnen, und mit den Schlußfolgerungen, die er zieht, konnten wir manchmal nicht eben so freudig einstimmen als mit seinen Prämissen; aber ich ziehe den Hut ab vor einem Theologen, der in so gesinnungstüchtigem, lebenskräftigem Worte das kirchliche Leben aus seiner aristokratischen Vereinsamung herauszureißen sucht, der in Luther nicht den Dogmatiker, sondern den Volksmann sieht, und Christi Predigt vor allem dem schlicht=einfältigen Volke gerettet wissen will, und die Thaten, durch welche die Kirche sich wieder als eine Macht des nationalen Lebens zeige, dahin bestimmt, daß sie mit ihrem Glauben, ihrer Liebe, ihrer Hoffnung, mit ihrem Muth und ihrer Geduld in die Kreise des Pauperismus und der Entsittlichung trete, unter die durch eigene und die Gesammtschuld der Zeit hülflos Gewordenen, unter die verwahrlosten Kinder, die Kranken, die Sträflinge, unter die in Zuchtlosigkeit heranwachsende Wanderjugend, daß sie den Opfern der Sünde und des Elends in ihre Schlupfwinkel folge, in die Armenhäuser und Gefängnisse, in die Fabriken und Werkstätten, und wie zu Luther's Zeiten die sittliche und intellektuelle Lebensaction vereinige.

Berlin. — Wenn die hiesigen Lokalzeitungen bis heute noch kein eigenes Wort über die neuen ständischen Gesetze gesprochen und wenn sich überhaupt

in unserer Stadt noch kein öffentliches Urtheil über dieses für Preußens Zukunft so folgenschwere und segenversprechende Ereigniß gebildet, so liegt die Ursache dieser Manchem gewiß auffälligen Erscheinung nicht in einer Theilnahmlosigkeit der hauptstädtischen Bevölkerung für die großen Angelegenheiten des Landes, sondern lediglich darin, daß ein großartiges, tief durchdachtes Werk zuerst in seiner ganzen Bedeutsamkeit verstanden, dann beurtheilt sein will. Höchst bemerkenswerth an dem neuen legislatorischen Akt ist vor Allem die eiserne Konsequenz, mit welcher sich derselbe den gegebenen Grundlagen des Preußischen Verfassungsbaues anschließt und, fern von dem Blendwerke idealer Theorien, fern von den Grundsätzen einer auf mechanischen Zahlenverhältnissen beruhenden Volksrepräsentation, den Gang der Geschichte selbst verfolgt und die organischen Gliederungen der Bevölkerung, ihre natürlichen Lebensverhältnisse und die mit den Verhältnissen verwachsenen, durch sie bedingten Interessen und Bestrebungen als lebendige Bausteine dem Verfassungsgerüste einfügt.

In der gestrigen Sitzung des Criminalgerichts stand der Kaufmann L. unter der Anklage des betrüglichen Bankerutts vor den Schranken. Das Resultat der Verhandlung war Entbindung des L. von der Anklage, und dann seine sofortige Freilassung.

Einem Gerüchte zufolge wäre gegen den Professor Michelet, in Folge seiner Zeitungsaufsätze über die deutsch-reformirte Gemeinde in Königsberg, eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden.

Berlin den 11. Februar. Wegen zerrütteter Vermögensumstände hat vor einigen Tagen ein sehr geachteter Berliner Mitbürger, der einst zu den ersten Kattunfabrikanten gezählt wurde, durch Selbstmord seinem Leben ein Ziel gesetzt. Die größte Theilnahme wird diesem Unglücklichen, so wie dessen Hinterbliebenen allgemein zu Theil. — Dr. Jensee, welcher im Ganzen ein höchst abenteuerliches Leben geführt und sich noch jüngst mit einer Creolin, deren reiche Besitzungen in dem neuen Welttheile gelegen sein sollen, den Preußischen Landesgesetzen nicht ganz gemäß vermählt hat, weshalb er auch zur Rechenschaft gezogen wurde und 100 Thaler Geldstrafe zahlen sollte, hat einen abenteuerliche Tod im Genfer See gefunden. Derselbe machte mit seiner jungen Gattin eine Flitterwochenreise nach der Schweiz und Italien. Beim Befahren des Genfer Sees hatte er das Unglück in das Wasser zu stürzen und zu ertrinken.

Die Maßregeln, welche die hiesige Akademie auf höhere Veranlassung hinsichtlich der von Hrn. von Raumer am 28. v. M. gehaltenen Rede ergriffen hat, und welche dahin zielten, die gegen diese Rede erhobene Anklageschrift des Hrn. Encke unberücksichtigt zu lassen, scheinen an diesem Punkte noch nicht ihr Ende erreicht zu haben. Wie weit in diesem Punkte die Befürchtungen reichen, deutet das ziemlich verbreitete Urtheil öffentlicher Gespräche an, wonach eine Ausschließung des Hrn. v. Raumer aus der Akademie in Folge jener Rede für möglich gehalten wird.

Die Einsetzung eines Handelsministeriums soll in kurzer Zeit nun wirklich geschehen und wird jedenfalls als ein sehr wohlthätiges Ereigniß zu preisen sein. Es wird als Handelsminister der Generaldirektor der Steuern, Hr. Kühne, genannt.

Berlin. — Giebt es einen Gegenstand des bürgerlichen Verkehrs, für welchen die gesetzgeberische Verbesserungsthätigkeit in den weitesten Kreisen erwartet wird, so ist es gewiß das Hypothekenwesen. Mehrere Provinzial-Landtage haben auf eine zweckmäßigere Hypotheken-Ordnung (Vereinfachung und Verminderung der Kosten) angetragen, so 1843 der Schlesische und Westphälische, 1845 der Pommersche und Brandenburgische; die Verhandlungen des letzteren, welchen die großartigen und verwickelten hypothekarischen Interessen der Hauptstadt zu doppeltem Eifer anspornen mußten, waren durch gründliches Eingehen in die Sache ausgezeichnet. In dem Landtagsabschiede wurde den Ständen eröffnet: „daß die vollständige Revision der Hypotheken-Ordnung nach Erledigung einiger dringender Gegenstände der Gesetzgebung erfolgen wird, daß jedoch mehrere Vorschläge, wodurch schon vorläufig die Geschäftsführung vereinfacht werden soll, der Berathung bereits unterliegen." Seitdem ist noch keine Veränderung in der gerichtlichen Hypothekenverwaltung eingetreten; gegenwärtig jedoch ist man, wie vernommen wird, eifrig mit Berathung einer neuen Hypotheken-Ordnung, welche die alte, noch aus dem Jahre 1783 stammende ersetzen soll, beschäftigt. Die Dringlichkeit der Reform tritt uns recht augenscheinlich aus der Thatsache entgegen, daß, während hieselbst zu 5 pCt. kaum Geld auf Hypotheken zu bekommen ist, in Mecklenburg zu 3½ pCt. reichlich Kapitalien abgelassen werden. Bei einer veränderten Hypotheken-Verfassung würde sich ein solches Mißverhältniß bald ausgleichen. Bei der Verbesserung der Hypotheken-Ordnung handelt es sich hauptsächlich um Beseitigung der Schwerfälligkeit und Weitläuftigkeit, der Kostspieligkeit und der Anwendung des Gesetzlichkeits-Prinzips.

Die Berliner „Allg. Kirchenzeitung" berichtet über eine Versammlung derjenigen, welche jetzt in dem Berliner Gustav-Adolph-Vereine die Minorität bilden. Sie fand am 27. Januar im Hörsaale des Französischen Gymnasiums statt. Prof. v. Henning gab eine Uebersicht der Ereignisse, welche diese Versammlung veranlaßten, und beantragte, der nahe bevorstehenden Hauptversammlung der Provinz Brandenburg eine Protestation einzureichen, die sofort vom Prediger Arndt zweimal verlesen und von der sehr zahlreichen Versammlung einstimmig genehmigt und sodann unterschrieben wurde. Mit Stimmeneinhelligkeit beschloß man ferner, diesen Protest seiner Zeit durch die öffentlichen Blätter zu veröffentlichen, sich aber für jetzt noch zu keinem Verein zu gestalten und den Bescheid des Brandenburgischen Provinzialhauptvereins ruhig abzuwarten; endlich erklärte man, fernerhin zwar noch Beitrittserklärungen Gleichgesinnter, aber keine Beiträge annehmen zu wollen, weil man für jetzt für nichts weiter als für die protestirende Minderheit angesehen sein wolle. Inzwischen hat der Verwaltungsrath des Berliner Gustav-Adolph-Vereins eine Erklärung erlassen des Inhalts: daß mehrere Personen, welche zum Theil nie Mitglieder des Berliner Gustav-Adolph-Vereins gewesen, zum Theil aus demselben geschieden, zum Theil noch zu dessen Mitgliedern zu zählen seien, mittelst öffentlicher Bekanntmachung erklärt hätten, für gleichgesinnte Mitglieder des Gustav-Adolph-Vereins einen Mittelpunkt bilden und neue Beitrittserklärungen entgegen nehmen zu wollen. Er, der Verwaltungs-Rath, bringe hiermit den Mitgliedern des Vereins zur Kenntniß, daß ihm von den Absichten jener Männer und den Zwecken ihrer Vereinigung nichts bekannt sei, und daß sie, insoweit sie dem Berliner Verein angehörten, auch nicht berechtigt seien, für denselben Beitrittserklärungen oder Beiträge entgegenzunehmen.

(Publicist.) Es ereignet sich in diesem Winter der ungewohnte Fall, daß die ärmeren Leute, welche wegen geringfügiger Vergehungen zu Gefängnißstrafen verurtheilt sind, sich zu deren Verbüßung förmlich drängen, während man sonst Mühe hatte, derartige Verurtheile zur Haft zu bringen. So stellte sich am 6ten d. M. ein armer, zur Haft verurtheilter Schuhmachermeister, unter Verzichtleistung auf die Appellation, mit der Bitte, ihn sofort anzunehmen. Er habe seit dem Tage zuvor nichts gegessen, eine seit 7 Monaten krank liegende Frau und 5 Kinder, welche er nicht ernähren könne, zu Hause!! — Gegen die nach dem neuen Verfahren von dem Criminalgerichte abgegebenen Erkenntnisse ist nur etwa bei einem Dritttheil von den Angeklagten Appellation eingelegt worden.

Berlin. — Seit einiger Zeit kommen sehr viele vornehme Polen mit ihren Familien nach Berlin, um längere Zeit hier zu weilen, was sonst seltener der Fall war. Gedachte Polen stehen größtentheils in nahverwandtschaftlicher Beziehung mit Polnischen Edelleuten, die wegen Betheiligung bei dem Polen-Komplott sich hier in Haft befinden. — Die Rede, welche Professor Raumer zur Feier des Geburtstages Friedrich's des Großen jüngst gehalten und die in allen Buchhandlungen zu haben war, ist seit einigen Tagen vergriffen, so viel Leser hat dieselbe in Berlin gefunden. — Der Handel mit religiösen Schriften scheint hier noch kein ergiebiges Feld errungen zu haben. Der Besitzer einer Buchhandlung, welcher sich größtentheils mit dem Debit religiöser Artikel, vorzüglich mit dem Verkauf von Schriften, die in das katholische Gebiet schlagen, mehrere Jahre emsig beschäftigte, hat sich jetzt nicht nur insolvent erklärt, sondern auch mit Zurücklassung sehr vieler Passiva, wie es heißt, nach Texas, heimlich entfernt.

Breslau. — Die ganze Passivmasse des hier kürzlich mit seinen Zahlungen in das Stocken gerathenen Handlungshauses beläuft sich nicht auf 800,000, sondern auf nicht volle 400,000 Thlr., und die meisten Hamburger und Berliner Häuser haben sich bereits erboten, auf jedes Arrangement einzugehen. — Dieses Jahr soll auf dem Gröditzberge bei Seifersdorf, ein großes Sängerfest gefeiert werden.

Königsberg. — Die hiesige freie evangelische Gemeinde hat nicht, wie kürzlich angegeben worden, nur 273 Mitglieder, sondern 370 Haushaltungen, also mindestens 12- bis 1500 Seelen, und täglich erfolgen neue Meldungen, deren Zahl wöchentlich auf 12 bis 15 anzunehmen ist. Die Gemeinde muß daran denken, ein zweites Versammlungs-Local zu ermitteln. Am vorigen Sonntag trat der Predigtamtscandidat Ender der Gemeinde bei. — Am 6ten strandete das Memeler Schiff „Johanna", Capt. Thomas Becker, welches am Tage vorher mit Holz von Memel ausgelaufen war, bei Mellneraggen unweit Memel, und der Capitain nebst 5 Mann, die sich auf dem Boot retten wollten, ertranken, die übrige Mannschaft (4 Personen) wurde von dem bereits gestrandeten Schiffe glücklich gerettet. — Aus Tilsit meldet man, daß die Getreidezufuhr dem Orte fast ganz abgehe und sich nach den Märkten von Kaukehmen und Lappienen gezogen habe. In letzterm Orte befanden sich in voriger Woche an einem Markttage über 200 Schlitten mit Getreide und doch bezahlte man den Scheffel Roggen mit 2 Thlr. 10 Sgr., und die Gerste mit 2 Thlr. den Scheffel. Die letztere wird nämlich jetzt auch förmlich zu Brod verbacken.

Magdeburg. — (Köln. Z.) Laut Briefen aus Nordhausen vom letzten Januar ist die dortige „freie Gemeinde" beim Ober-Präsidenten eingekommen, und zwar um Anerkennung der actus ministeriales und Gewährung einer Kirche oder doch des Cultus in einem andern Raume. Zur Zeit ist jedoch alles abgeschlagen. Zwei Taufen sind schon vollzogen. Gestattet ist den Mitgliedern nur, sich zur Besprechung ihrer Angelegenheiten zu versammeln. Dies geschieht sonntäglich früh regelmäßig und außerdem, so oft Veranlassung ist. Hr. Baltzer hält dann einen Vortrag, und Erörterung, Debatte u. dgl. m. folgen darauf.

Münster. — Sechs Lieutenants der 7. Artillerie-Brigade sind nach den Festungen Graudenz, Pillau, Cosel, Silberberg u. s. w. einzeln versetzt und unter besondere Aufsicht der Festungs-Commandanten gestellt worden. Die Festungen soll Se. Majestät der König eigenhändig in der betreffenden Kabinets-Ordre bezeichnet, und dabei kategorisch bestimmt haben, daß die versetzten Offiziere ihre bisherige Garnison binnen vier Tagen zu verlassen haben.

Münster. — Das Commando über die 7. Artillerie-Brigade hat der Oberst von Strotha erhalten, welcher bisher die 3. Artillerie-Brigade in Magdeburg befehligte. Se. Majestät der König hat ihm besonders empfohlen, das Offizier-Corps zu beaufsichtigen, damit ein guter Geist in demselben wieder hergestellt werde. — Der Ober-Präsident der Provinz ist nach Arnsberg abgereist, um persönlich den dortigen Zustand kennen zu lernen.

Köln. — Man versichert, daß die Preußische Regierung den Preußischen Consuln in Holland die Weisung ertheilt habe, den dortigen Getreidevorrath mög-

lichst aufzukaufen, um darin den Englischen Agenten zuvorzukommen, und einem möglicher Weise gegen den Sommer hin entstehenden Mangel vorzubeugen. — Der Soldat, welcher am 6. Januar auf der Straße einen hiesigen Landgerichts-Rath verwundete, so daß derselbe auch ärztlich behandelt werden mußte, ist kriegsgerichtlich zu 18 Monat Festung verurtheilt worden. Ein anderer Soldat, welcher eine Schildwache ohrfeigte, die ihm das Cigarrenrauchen verbot, hat 6 Jahr Festungsstrafe erhalten. — Am 3. wurden die Beduinen, welche gegenwärtig auf unserem Theater Vorstellungen geben, in der Schildergasse von mehreren Kerlen überfallen und ihrer Baarschaft von 10 Friedrichsd'or beraubt. Es ist schmerzlich, daß die Araber eine solche Erfahrung aus einer Preußischen Stadt mit in ihre Wüste nehmen. Die Frevler sind noch nicht ermittelt.

Vom Rhein. — Die Elberf. Zeitung enthält folgendes Schreiben des Kommerzienraths Croon in München-Gladbach vom 4. Februar: „Des Königs Majestät haben zu genehmigen geruht, daß bei der jetzigen Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse, verbunden mit der gleichzeitig eingetretenen Stockung des auswärtigen Handels, auch durch unmittelbaren Zutritt der Staats-Fonds für die mögliche Beschäftigung der arbeitenden Klassen mitgewirkt werden dürfe, und in Folge dessen hat das hohe Finanz-Ministerium beschlossen, dem Verein von Fabrik-Besitzern, welcher es sich zur Aufgabe stellt, müßigen Arbeitern Beschäftigung und Verdienst zu geben, durch eine Unterstützung von 12,000 Thlrn. zu Hülfe zu kommen und die Verwendung dieses Betrages in die Hände eines aus den betheiligten Fabrikanten zu bildenden Ausschusses zu legen."

Ausland.

Deutschland.

Vom Rhein. — Die Schweizerwirren haben neuerdings wieder zu einem lebhaften Notenwechsel zwischen den einzelnen Großmächten Anlaß gegeben, bei denen übrigens England sich passiv verhalten, haben soll. Der Versuch einiger Regierungen, eine Vermittelung zwischen den Sonderbundkantonen und den radikalen Ständen herbeizuführen, wozu die Mitwirkung des heiligen Stuhles angerufen ward, kann als gescheitert betrachtet werden. Der Grundsatz der Nichtdazwischenkunft wird auch in der Folge seine vollkommene Geltung behalten, jedoch haben sich Frankreich und Oesterreich in Bezug auf allenfallsige Besetzung der Grenzen (bei der dringendsten Nothwendigkeit) die ihnen zukommenden Souveränetätsrechte vorbehalten.

München, den 7. Febr. Während die hiesigen Blätter von einer nahe bevorstehenden Reise des Königs nach Italien reden, meldet die Aschaffenburger Zeitung, daß Se. Majestät frühzeitiger denn je auf dem dortigen Schlosse eintreffen werde. Es scheint nur zu sein, daß die betreffenden Absichten des Königs noch gar Niemand kennt.

Nach einer Reihe milder Tage, die nur ein einziges Mal durch einen starken Schneefall unterbrochen worden, sonst aber ganz geeignet waren, uns ein nahes Ende des Winters glauben zu machen, ist seit vorgestern Abends plötzlich wieder eine so bedeutende Kälte eingetreten, wie wir sie kaum im December und Januar gehabt haben. Zum Glück sind alle Saatfelder noch mit Schnee bedeckt.

Aus Mannheim vom 6. Febr. meldet die dortige Abendzeitung: „Soeben wird die auf den Antrag der Großherzogl. Hessischen Regierung gegen Hofrath und Professor Welcker erhobene Anklage wegen Majestätsbeleidigung vor dem hiesigen Oberhofgericht verhandelt. Bekanntlich dient eine Schrift von Welcker und W. Schulz derselben zur Grundlage und das Hofgericht zu Rastatt hat — wenn wir nicht irren, wegen nicht vorhanderer Prozeß- und Sachlegitimation — dieselbe abgewiesen, der Badische Staatsanwalt aber gegen dieses Erkenntniß appellirt. Obergerichtsadvokat Dr. Hecker steht Hrn. Welcker als Vertheidiger zur Seite, als Staatsanwalt fungirt Hofgerichtsrath Löwig."

Heidelberg. — Professor Morstadt hat in Folge der neuesten Vorfälle mit seinem Collegen, Geheimerath Mittermaier, das Decanat der juristischen Fakultät, welches er eben bekleidete, niedergelegt und ist aus der Fakultät und dem Spruch-Collegium ausgetreten. Seine Vorlesungen, welche zu den besuchtesten gehören, setzt er fort; wie denn auch nicht zu verkennen ist, daß seine Wirksamkeit als Lehrer eine größere Bedeutung hat, als man auswärts vielleicht glaubt.

Osnabrück. — Die Wiedereröffnung der Schifffahrt sehnlichst erwartend, rüsten sich wieder viele auf dem Lande zur Auswanderung nach Amerika, zumal die letzten von dort eingetroffenen Nachrichten im allgemeinen günstig lauten. Auffallend ist es uns gewesen, daß die Censur unserer Provinzialwochenblätter schon seit längerer Zeit keine die Auswanderung betreffende Anzeige, z. B. Schiffsnachrichten, Passagepreise rc. mehr duldet.

Von der Schlei. — Die beiden Deputationen, welche gestern von hier mit dem Schreiben des Wahlcollegiums resp. nach Flensburg, resp. nach Husum gefahren sind, um die erwählten Abgeordneten, Hospitalsvorsteher Nane Jürgensen in Flensburg und Senator Rheder, von der auf sie gefallenen Wahl in Kenntniß zu setzen, sind noch nicht zurückgekehrt. Die Wahl ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen zweckmäßig und politisch wichtig und wird sowohl in Husum, wo man Senator Rheder nicht haben wollte, so wie in Flensburg großes Aufsehen erregen. Den Jensen-Nielsenschen Ansichten tritt Herr Nane Jürgensen entschieden entgegen. Er hat die tropischen Länder selbst gesehen, hat ein Vermögen von 100,000 Rthlr., steht mithin eben so unabhängig wie die Herren Jensen und Nielsen. Die propagandistischen Dänen, welche den Hauptsitz der „hochverrätherischen und schamlosen Trennungspartei" an der Schlei erblicken, werden nun nicht sagen können, daß blos Advokaten und Beamte sich in die Ständeversammlung zu drängen wünschen, sondern werden doch zugestehen müssen, daß die politische Reife hier gediehen ist, daß man auch hier über den Wahldistrikt wegschaut, um die Männer zu wählen, die man zur Vertretung des Landes am passendsten findet, daß wenn man auch hier am Rechte, als der Grundlage alles Staatslebens, zähe festhält, man die großen sogenannten materiellen Interessen, den Ackerbau, die Industrie und den Handel nicht unberücksichtigt läßt und dafür Sorge trägt, daß auch diese in der Kammer ihre Vertreter finden.

Die in Leipzig erscheinende „Constitutionelle Staatsbürger-Zeitung" will wissen, daß die Zollvereinsländischen Gläubiger der durch die Einverleibung ruinirten Krakauer Kaufleute, an Preußen, als diplomatischen Vertreter des Zollvereins, das Gesuch stellen werden, daß es Oesterreich für die Ausstände und Verluste verantwortlich mache, welche diesseitige Staatsangehörige erleiden.

Oesterreich.

Dem Schwäb. Merkur wird aus Wien geschrieben: Die Preußische Regierung beruhigt sich nun, wie man vernimmt, in Betreff der hiesigerseits in Krakau getroffenen Zollmaßregeln, um so mehr als jetzt die ungeheuren Nachtheile auch für sein Zollgebiet zu Tage gekommen sind, welche der großartige Schmuggel in dem ehemaligen Freistaat dem ordnungsmäßigen Handelsstande und seiner Staatskasse brachte.

Galizien.

Krakau den 4. Febr. Die Russischen Truppen an unserer und der Preußischen Grenze haben wieder Verstärkungen erhalten. Es heißt jetzt, jene Truppenzusammenziehung wäre lediglich zu dem Zweck, etwanige Grenzüberschreitungen der unruhigen Galizischen Bauern zu verhindern. Es sollen nämlich einige Bauernhaufen vor einiger Zeit aus Galizien in das Radomer Gouvernement eingefallen sein und dort Gewaltthätigkeiten verübt haben.. Sie wären jedoch bald auf bewaffnete Macht gestoßen und bei dieser Gelegenheit 20 von ihnen in die Hände der Soldaten gefallen, von denen sie an den nächsten Bäumen aufgeknüpft worden wären.

Frankreich.

Paris den 7. Febr. In der vorgestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde das von Herrn Berryer zum 2ten Paragraphen der Adresse vorgeschlagene Amendement verwiesen und der Paragraph des Adreß-Entwurfs mit großer Majorität angenommen; nur die äußerste Linke und die äußerste Rechte stimmte dagegen.

Die Erklärung der Morning Chronicle, daß jetzt endlich der Notenwechsel zwischen der Englischen und der Französischen Regierung über die Spanische Vermählungs-Frage beendet sein solle, wird vom Journal des Débats mit der Bemerkung mitgetheilt: „Wir müssen der Schnelligkeit und der Umsicht, mit welcher Lord Palmerston den Rath des Lord Aberdeen (welcher im Oberhause die Beendigung dieses Notenwechsels wünschte) befolgt hat, unsere gerechte Anerkennung widerfahren lassen. Besser spät als gar nicht."

Das Journal des Débats enthält heute unter seinen neuesten Nachrichten eine kurze Mittheilung aus Berlin vom 3ten d. über das die neuen ständischen Einrichtungen betreffende Königliche Patent.

Während die Getreidepreise in ganz Frankreich so sehr gestiegen sind, haben die Fleischpreise auf den 5 hauptsächlichsten Viehmärkten, verglichen mit denen des Jahres 1845, nur eine sehr geringe Erhöhung erfahren, was als ein Beweis angeführt wird, daß die Vorliebe für vegetabilische und hauptsächlich Brodnahrung zu groß sei, um die Bevölkerung zu dem jetzt wegen seiner größeren Nahrungskraft offenbar wohlfeileren Fleischverbrauch zu veranlassen. An manchen Orten, meint man, würde sich die Fleischnahrung um 100 pCt. billiger herausstellen, als das Brod.

Man versichert, das Ministerium beabsichtige, fast unmittelbar nach der Beendigung der Adreß-Debatte den Gesetz-Entwurf über geheimen Fonds in die Deputirten-Kammer zu bringen, worüber es also wahrscheinlich noch einmal zu einer rein politischen Verhandlung kommen wird.

Die Lage des Geldmarktes hat sich seit acht Tagen verbessert, obgleich die Course der Eisenbahn-Aktien sich nur wenig gehoben haben im Vergleich zu dem starken Steigen der Rente, besonders der 5procentigen. Der Stand der politischen und finanziellen Verhältnisse hat übrigens auch wieder etwas günstigeren Anblick gewonnen.

Die Bank von Frankreich hat nun die 30 Mill. Fr., welche ihr durch Vermittelung des Hauses Baring von der Englischen Bank in Silberbarren dargeliehen werden, vollständig bezogen.

Man hat Berichte aus Port-au-Prince (Hayti) vom 19. December. Die neue Constitution der Negerrepublik unter dem Präsidenten Riche war feierlich proklamirt und mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden.

Der König hat den Herzog von Montpensier zum Ober-Befehlshaber der Artillerie im Seine-Departement ernannt; alle auf die Artillerie im Departement bezügliche Befehle der Regierung werden daher durch die Hände des Prinzen gehen, der zugleich die Functionen als Kommandant der Schule von Vincennes beibehält.

An die Stelle des verstorbenen Herrn Huber ist Graf Mejean zum Französischen Konsul in Stettin ernannt.

Die leitenden Artikel der heutigen Zeitungen beschäftigen sich fast nur mit der ausgezeichneten Rede, welche Herr Berryer gehalten, und die bei aller legitimistischen Richtung doch eine gut Französische Gesinnung enthielt. Es fehlt übrigens auch bei dieser Gelegenheit nicht an Tadlern neben dem Lobe, und das

Journal des Débats z. B. sagt, daß die Rede noch leerer als sonst die glänzenden Declamationen des Herrn Berryer gewesen sei. Günstig dagegen urtheilen die ministerielle Epoque und das Blatt des Grafen Molé, die Presse. Aus dem Urtheil des Journal des Débats über die Rede, will man wieder folgern, daß der Hof, dessen Organ das Journal des Débats hauptsächlich ist, Alles daran setzen wolle, um ein gutes Einverständniß mit England herzustellen.

Der Polen-Ball fand am 4ten d. mit dem gewöhnlichen Glanze statt. Der Hauptsaal war der Vorhof des Hotel Lambert, der, wie durch einen Zauber, in einen Tanzsaal verwandelt worden war. In der Mitte desselben sprudelte ein strahlender Springbrunnen. Rings um diesen Hof befinden sich die Nebengebäude des Hotels, deren Fenster man in Logen verwandelt hatte, aus denen schöne, reichgeschmückte Damen auf die unten Tanzenden hinabsahen. Der Garten des Hotels war zum zweiten Haupsaale umgestaltet worden. Das Wunder des Albertus Magnus erneuerte sich hier; trotz des Winters waren die Bäume grün, mit Blüthen und Früchten zugleich behängt. Neben diesen zwei Tanzsälen waren auch die gewöhnlichen Wohnzimmer und Empfangsäle des Fürsten Czartoryski und seiner Gemahlin geöffnet, in denen gleichfalls eine fast Königliche Anordnung, wenn auch vielleicht nicht Königlicher Reichthum, herrschte. In einer Hauptgallerie waren Rüstungen und Waffen aufgestellt, im Hintergrunde befand sich ein Waffen-Stern, in dessen Mitte das Polnische Wappen prangte. Tausende von Fremden aus allen Ländern, aus allen Weltgegenden, zogen im Festschmucke durch diese Zimmer, Säle und Gallerieen, und alle Stände waren hier vertreten.

In Marseille sind in diesem Monat 3 Mill. 211,535 Hektoliter ausländisches Getreide eingeführt worden, davon 200,000 zur Durchfuhr nach der Schweiz.

Aus Macao meldet man den Tod des Kaisers von Cochinchina.

Paris, den 8. Febr. Am Donnerstag war großer Ball bei dem Herzoge von Nemours, bei welchem dem Britischen Botschafter, Lord Normanby, von Seiten des Hofes, besondere Aufmerksamkeit erwiesen wurde. Der König, der auf eine Stunde in der Gesellschaft erschien, sprach zweimal ziemlich lange mit dem Lord.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Herzogin von Montpensier bereits guter Hoffnung ist.

Das Journal des Débats ruft in seiner Begeisterung über die Rede des Herrn Guizot: „Nicht nur zur Kammer und zu Frankreich, nein, zu England und Europa hat Herr Guizot gesprochen. Nie war eine Lage schwieriger und doch großartiger als die, in der er sich befindet. Ein unerhörter Prozeß war der Regierung gemacht worden. Die Französische Politik, die sich stets Gerechtigkeit und Recht zu Gründe legte, sah sich vor ganz Europa der Heuchelei und Unehrlichkeit angeklagt Wer aber die Rede Guizot's unbefangen liest, wird mit uns aussprechen, daß die Ehre und Loyalität Frankreichs gestern die glänzendste Genugthuung erhielt!" Anderer Meinung ist freilich der Constitutionnel.

Das neue legitimistische Blatt, Union monarchique, welches Quotidienne, France und Echo vereinigt, ist heute zum erstenmale erschienen.

Großbritannien.

London den 6. Febr. Als der Comitébericht über die Irländische Unterstützungs-Bill für hülfslose Personen gestern im Unterhause vorgelegt wurde, demzufolge aus dem konsolidirten Fonds 300,000 Pfd. bewilligt werden sollen, enttspann sich wiederum eine längere Debatte über die Irländischen Zustände. Lord Clements glaubte die Bill im voraus für unpraktisch erklären zu dürfen. Herr Hutt äußerte sein Bedauern darüber, daß die Regierung nicht einen Auswanderungsplan zum Hauptgegenstande ihrer Vorschläge gemacht hat. Die Kartoffel, meinte er, habe jetzt aufgehört, das Haupt-Nahrungsmittel der armen Klasse zu sein, fortan müsse Getreide an die Stelle treten; der Anbau desselben in gehöriger Menge und zu genügendem Ertrage sei aber ohne Anwendung wissenschaftlicher Bodenkultur nicht möglich, und diese wiederum unausführbar, wenn man nicht die ins Endlose parzellirten Grundstücke zu größeren Massen vereinige. Man müsse also die kleinen Afterpächter anderweitig versorgen, und das lasse sich nur bewirken durch Beförderung der Auswanderung, womit ein zweckmäßiger Plan zur Kolonisirung im Lande selbst verbunden werden müsse. Die Kosten, meinte Herr Hutt, werde die Operation selbst decken. Sir George Grey, der Minister des Innern, erkannte die hohe Wichtigkeit der Sache an, erklärte es aber gerade aus dem Grunde für unzweckmäßig, sie so gelegentlich zu besprechen und forderte zur schleunigen Förderung der vorliegenden Maßnahme auf, welche den Zweck habe, dem jetzt vorherrschenden Elende direkt zu begegnen. Herr Smith O'Brien verlangte eine kleinere Eintheilung der Bezirke, in welchen die neu einzusetzenden Hülfs-Comités in Wirksamkeit treten sollen, Herr Labuchere vertheidigte dagegen die von der Regierung getroffene Anordnung, derzufolge die Wahl-Bezirke mit jenen Bezirken identisch sein sollen. Nach einiger Diskussion über diesen Punkt, an welcher Herr More O'Ferrall, Sir H. W. Barron u. A. Theil nahmen, konstituirte sich das Haus zum Comité, berieth die Details der Bill bis zum 12ten Paragraphen und vertagte sich dann auf Herrn Roebuck's Antrag bis zum Montag.

Die Hauptbestimmunge der Bill Lord George Bentinck's über die Anlage von Eisenbahnen in Irland zur Beseitigung der dortigen Noth sind folgende: 1) die Regierung wird ermächtigt, eine Summe von 16 Millionen Pfd. aus dem Schatze zu entnehmen oder in Schatzkammerscheinen auszugeben oder auf den Staatskredit anzuleihen, um damit Darleihen zur Anlegung von Eisenbahnen in Irland zu bestreiten; 2) alle durch Parlaments-Akte sanktionirte Eisenbahn-Gesellschaften in Irland sind berechtigt, Darleihen aus jenem Fonds nachzusuchen, die ihnen dann nach erstattetem Berichte der Eisenbahn-Commissaire von den Lords des Schatzamtes bewilligt werden sollen; 3) für die Arbeiter, welche bei solchen von der Regierung unterstützten Eisenbahnbauten beschäftigt werden, wird besondere Fürsorge getragen, indem die Bau-Unternehmer verpflichtet werden, ihnen allwöchentlich ihren Lohn in baarem Gelde auszuzahlen und für sie Wohnstätten in unmittelbarer Nähe des Baues einzurichten; 4) den Eisenbahn-Commissairen bleibt die Inspektion der Bahn verhypothezirt und müssen innerhalb 30 Jahren vom Tage der Eröffnung der Bahn zurückbezahlt werden, die Zinsen werden halbjährlich bezahlt und betragen so viel, wie der jeweilige Zinsfuß der Schatzkammerscheine; die Regierung wird ermächtigt, diejenigen Eisenbahn-Anlagen, welche die betreffenden Eisenbahn-Gesellschaften zu vollenden sich außer Stande finden, selbst zu übernehmen, zu vollenden und dann zu veräußern.

Die Blätter veröffentlichen jetzt die dem Parlamente mitgetheilten diplomatischen Dokumente über die Einverleibung Krakau's, von denen nur die Englischerseits erlassenen hervorzuheben sind. Es sind dies zunächst ein Auszug einer Depesche des Englischen Konsuls in Warschau, Oberst Duplat, an Graf Aberdeen, d. d. 10. März, über die Wichtigkeit Krakau's als Handelspunkt und als Centrum eines großen Eisenbahnnetzes zwischen dem Adriatischen und dem Baltischen Meere. Sodann kommt ein Auszug aus einer zweiten Depesche des Herrn Magennis, d. d. Wien, 16. März, die Einsetzung der provisorischen Militair-Regierung unter Graf Wrbna und andere Neben-Umstände der Besetzung von Krakau berichtend. Drittens eine Depesche des Grafen Westmorland vom 30. April 1846, den Zusammentritt des General Berg, Grafen Ficquelmont und Herrn von Canitz zu einer Konferenz in Berlin über die fortan in Krakau herzustellende Regierungsform meldend. In dem Auszug einer vierten Depesche, d. d. Petersburg, 19. November, zeigt Lord Bloomfield die Einverleibung Krakau's als ein vom Grafen Nesselrode ihm mitgetheiltes fait accompli an und meldet, wie er dem Russischen Minister sofort sein Erstaunen hierüber ausgedrückt und ihm bemerkt habe, er habe zwar davon gewußt, daß die drei Schutzmächte die Frage wegen Einführung einiger Aenderungen in der Krakauer Verfassung berathen, um zu hindern, daß dieser Staat für seine Nachbarn eine Quelle der Unruhen werde; aber auf eine so tief greifende Maßregel, wie die Ausmerzung des freien Staates Krakau aus der Landkarte von Europa, sei er durchaus nicht gefaßt gewesen, da er dies Verfahren für unverträglich mit der auch von England unterzeichneten Wiener Schlußakte halte. Auch habe er im Verlaufe des Gespräches abermals sein Bedauern über diesen Vorgang und die Meinung ausgesprochen, daß derselbe in England großes Erstaunen und Unzufriedenheit erregen werde. Der Auszug einer fünften vom General-Konsul Ward in Leipzig herrührenden Depesche ist vom 26. Januar und theilt den auf Transit und Entrepot bezüglichen Paragraphen 8 der Proklamation des Grafen Deym vom 18. Januar d. J. mit. Den Schluß der mitgetheilten Dokumente macht die Depesche Lord Palmerston's an die Englischen Gesandten in Wien, Petersburg und Berlin vom 23. November, deren Inhalt nach früheren Auszüge der Blätter bereits bekannt ist.

Gestern Morgen erhielt das in Portsmouth liegende Regierungs-Dampfschiff „Porcupine" Befehl, schleunigst so viel Lebensmittel, als nur immer möglich, einzuladen und in aller Eile nach dem Norden Schottlands zu bringen. Gleichen Befehl hat das Transportschiff „Birkenhead" erhalten, welches zum Transport eines Theils des nach Gibraltar bestimmten 56sten Regiments dienen sollte und die zu letzterem gehörigen Weiber und Kinder nebst dem Gepäck der Soldaten schon am Bord hatte. Da jenes Regiment nun Gegenbefehl bekommen, so wird der „Birkenhead" den dem Hungertode nahen Hochländern Mehl und andere Nahrungsstoffe zuführen.

Italien.

Rom den 30. Jan. (N. K.) Man beschäftigt sich ernstlich mit dem Plane, allgemein Militairpflicht im Römischen Staate einzuführen, welche einestheils dazu dienen soll, die bei der gegenwärtigen Gestaltung der Verhältnisse unnöthigen und bei der allgemeinen Stimmung des Volks mehr störenden Schweizertruppen durch sofortige Auflösung der den Staat noch auf mehrere Jahre bindenden Verträge ein für allemal zu entfernen, anderntheils den großen Vortheil gewährt, den kräftigen Theil des durch Müßiggang zum Betteln und Stehlen angeleiteten Volkes durch militairischen Disziplin unter eine zweckdienliche Aufsicht und Ordnung zu bringen und zu einer dem Staate nützlichen Thätigkeit zu verwenden.

Rußland und Polen.

Warschau. Die Truppenbewegungen bei uns dauern noch immer fort. Erst vor kurzem sind fünf Regimenter aus Rußland hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt auf der Eisenbahn nach Czenstochau nach ihren Bestimmungsorten gesendet worden. Welchen Zweck diese Maßregel haben mag, darüber kann ich natürlich nichts Bestimmtes berichten. Es sind über dieselbe, wie sich von selbst versteht, vielfache Conjekturen gemacht worden, doch haben diese alle den Stempel der Unwahrscheinlichkeit in so hohem Grade, daß ich Anstand nehmen muß, sie mitzutheilen.

Türkei.

Konstantinopel den 28. Jan. Am 20. und 21. d. M. kam nächtlicher Weile in Skutari Feuer aus, so bei Tage am 22. nahe bei Jeni Dschami in Galata. Doch war glücklicherweise der durch die drei genannten Feuersbrünste angerichtete Schaden sehr unbedeutend. Am 26. Abends gerieth das obere Stock-

Beilage.)

werk eines der in der Hauptstraße Pera's, dem Thore der medicinischen Schule in Galata Serai gegenüberstehenden Häuser in Brand. Das Feuer ergriff bald das hölzerne Schauspielhaus und theilte sich von dort rechts und links von der Pera-Straße den nächsten Häusergruppen mit. Bis man der Flammen Meister geworden, lagen 53 meist größere Wohnhäuser niedergebrannt. Die Hauptgrenzen der Brandstatt bilden einerseits die mit der Perastraße in paralleler Richtung sich ziehende Mauer der obengenannten Schule, andererseits die Armenische Kirche und das dermalige Wohnhaus der Königl. Großbritannischen Botschaft, welches, da es in östlicher und südlicher Richtung den Flammen ganz bloßgestellt war, nur durch außerordentliche Anstrengungen, wobei die Mannschaft der hier stationirten Oesterreichischen und Russischen Kriegsfahrzeuge thätig mitwirkte, gerettet werden konnte. Bis dieses Haus wieder in bewohnbaren Stand gesetzt ist, hat sich der bevollmächtigte Minister Herr von Wellesley mit seiner Gemahlin zu dem KK. Internuntius Grafen von Stürmer begeben. Dem Vernehmen nach soll bei der Feuersbrunst auch der Verlust von 3 Menschenleben zu beklagen sein. — Am 21. hat der bisherige Türkische Gesandte in Berlin, Schewket Bei, seine neuen Funktionen als Direktor der Divanskanzlei (Beilikdschi) angetreten.

Vermischte Nachrichten.

(Eingesandt.) — In No. 35. dieser Zeitung findet sich ein Aufsatz, in welchem ausgesprochen wird, „daß Queckwurzeln als Ersatzmittel von Getreide und dergleichen zur Bereitung von Bier anzuwenden sei." Jeder Vorschlag zu irgend einer Verbesserung verdient um so mehr Beachtung, wenn dadurch zugleich der herrschenden Noth eine Erleichterung geschaffen wird. Es liegt gewiß jedem Philanthropen daran, das gute und gesunde Bier, als das beste Mittel der Unmäßigkeit des Branntweingenusses zu steuern, immer mehr zu verbreiten, und insofern wird auch der benannte Artikel Dank verdienen. Fragen wir uns aber, was der Herr Einsender dadurch zu erreichen glaubt, so ersieht jeder Sachkundige, daß derselbe in Stelle von Bier ein Surrogat liefert, das nicht einmal diesen Namen verdient und das sich zum Bier so verhält, wie Cichorien-Aufguß zum Kaffee. Aus den getrockneten Queckenwurzeln läßt sich je nach der Bodenbeschaffenheit, worauf sie gewachsen sind, durch Auskochen ein brauner mehr oder weniger süßlicher, mit einer Menge von Salzen beladener Syrup herstellen, im Gewichte $\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{8}$ der verwendeten Quecken betragend, welcher käuflich beim Droguisten mehr als 40 Thlr. der Centner kostet. Dieser Preis involvirt die schwierige Beschaffung der Queckenwurzeln, denn wo finden sich bei der jetzigen gesteigerten landwirthschaftlichen Cultur so verqueckte Bodenstrecken, welche Jahr für Jahr viele Centner Quecken liefern könnten, abgesehen von dem mühsamen Sammeln derselben, denn sonst würde ihr Preis nicht 6 Thlr. pro Centner betragen. Den Preis außer Acht lassend, so scheint es dem Herrn Verfasser jenes Aufsatzes unbekannt, daß in den Queckenwurzeln ein nicht gährungsfähiger Zucker, Mannazucker, enthalten ist, welcher noch durch unvorsichtiges und beschleunigtes Einkochen mehr und mehr in extractiven Stoff umgewandelt wird und die vorhin schon angedeuteten Salze enthält, aus welchem letzteren Grunde auch der viel süßere, Schleimzucker haltige Runkelrüben-Syrup sich nicht zur Darstellung eines schmackhaften Bieres eignet. So viel über jenen Vorschlag, um hier auf eine gewiß mehr beachtungswerthe Verbesserung und Darstellung billiger, gesunder und guter Biere hinzuweisen, wodurch in den Bestandtheilen des Bieres selbst nichts geändert wird. Bereits hat sich in Deutschland die Stärkezucker-Fabrikation bedeutend ausgebreitet, weil der Stärkezucker-Syrup und jenes Mittelding zwischen Syrup und Stärkezucker, zur Anfertigung von Bieren in Verbindung mit einer entsprechenden Menge Malz und Hopfen, nicht blos ein Surrogat des Malzes liefert, sondern einen vollständigen Ersatz des Stärkezuckers im Malze bildet, fast gar keine salzigen Theile enthält und bei der gut geleiteten Gährung der Würze, durchs Ferment zum Theil in Alkohol und Kohlensäure übergeführt wird, ohne daß dem Biere sein ganzer Zuckergehalt genommen wird, mithin seine Lieblichkeit mit Kohlensäure in Verbindung ihm verbleibt. Ja, daß aus dem Stärkezucker oder resp. Syrup unter Zusatz von Hopfen und Ferment ohne Malz, kräftige, wohlschmeckende, gesunde, haltbare und billige Biere sich herstellen lassen, kann Einsender dieses beweisen. Der Stärkezucker verdient die größte Beachtung der Herren Bierbrauer und kann nicht genug empfohlen werden, wenn dadurch zugleich der entsprechende billigere Preis des Bieres eintritt, was bisher nicht überall erfolgt ist. Einsender dieses kann derartig gefertigtes Bier, welches sich durch seine Güte auszeichnet, nachweisen, und bedauert nur, daß der hier im Großherzogthum Posen gefertigte Stärke-Zuckersyrup und Zucker sein Consumo größtentheils in auswärtigen Provinzen findet.

Die Billigkeit der Stärkezucker-Syrups, selbst bei den jetzt herrschenden hohen Kartoffelpreisen, er beträgt nur $4\frac{1}{2}$ bis 5 Thlr. pro Centner, sonst $2\frac{1}{2}$ bis 3 Thlr., empfiehlt ihn zum Verbrauch in den Haushaltungen, abgesehen von seinem diätetischen Werthe, als angenehmer Zusatz zu Suppen und Speisen. Sicher verdient dieser Syrup, welcher mehr nahrhafte Theile in einem Centner enthält, als sechs Scheffel Kartoffeln, der Beachtung des sehr ehrenwerthen Vorstandes unserer Armenvereine empfohlen zu werden, welcher sich weder Mühe noch Arbeit bei der Armenbeköstigung verdrießen läßt, um so mehr als ganz in der Nähe Posens eine Stärkezucker-Syrup-Fabrik existirt. Lz.

Ober-Glogau. Zwei junge Mädchen von hier hatten sich im vorigen Jahre nach Krakau in ein Nonnenkloster begeben. Jetzt nach Beendigung des Noviziats wurden sie aber von der Priorin nicht nur nicht zum Profeß zugelassen, sondern auch von derselben aus dem Kloster gewiesen, weil sie Ausländerinnen (Preußinnen) seien. — Die Angehörigen werden sich daher in diesen Tagen nach Krakau begeben, um sie zurückzuholen. (Ob. Bgfrd.)

Dresden enthält nach der am 3. Dec. v. J. vorgenommenen Volkszählung 3499 bewohnte und 207 unbewohnte, zusammen 3706 Häuser. Die Einwohnerzahl beläuft sich (ohne das Militair) auf 39,228 männliche und 46,479 weibliche, zusammen 85,707 Seelen. Nach den Confessionsverhältnissen sind darunter 79,720 Evangelische, 529 Reformirte, 4508 Römisch-Katholische, 246 Deutsch-Katholische, 54 Griechen und 650 Israeliten. Die Zahl des Militairs und der dazu gehörigen Frauen und Kinder beläuft sich auf 3012 Personen männlichen und 524 weiblichen Geschlechts, sodaß also die Gesammteinwohnerschaft mit Einschluß des Militairs 89,243 Köpfe beträgt.

Wien. — Ein vielbesprochener allerhöchster Befehl giebt das Abgeben homöopathischer Arzneien frei in die Hände der Aerzte, nur müssen die Letzteren die sogenannten Stammtinkturen aus Apotheken beziehen und in jedem Fall, wo einem Kranken eine homöopathische Arznei verabreicht wird, was immer unentgeltlich zu geschehen hat, eine schriftliche Verordnung machen, auf welche geeigneten Falls recurrirt werden kann. Die Sache ist für Oesterreich sehr wichtig, da sie ein großes ärztliches Publikum für sich hat und in sechs bis acht Spitälern nach dieser Methode verfahren wird. Uebrigens ist Preußen hierin seit etwa drei Jahren vorangegangen.

In einem kleinen Landstädchen der Münsterschen Diöcese, in Werth, hat sich der römisch-katholische Pfarrer Kösters am 1. Februar, nachdem er die Messe gelesen hatte, mit seiner Jagdflinte erschossen.

Das Etablissement von Seraing gewinnt fortwährend an Bedeutung. Im Jahre 1816 hatte dasselbe nur 1500 Einwohner, während es deren jetzt 10,346 zählt. Das Cockerillsche Etablissement hat vielleicht nicht seines Gleichen in der Welt, es umfaßt Steinkohlengruben, Werkstätten und Maschinenbau, Eisengießereien, Hochöfen für Cokes, Maschinen zur Anfertigung von Schmiedeeisen, Werkstätten zur Fabrikation von eisernen und kupfernen Dampfkesseln und Werfte zum Bau eiserner Dampfböte ꝛc. Es beschäftigt 6000 Arbeiter und Beamte, eine beträchtliche Zahl von Fuhrleuten, Mineralienhändlern, Holzhändlern u. s. w. Das jährliche, in dem Etablissement bezahlte Arbeitslohn beläuft sich auf nicht wenige Millionen. In der Nähe von Seraing haben sich mehrere industrielle Gemeinden gebildet, die bereits ebenfalls eine ziemliche Bedeutung erlangt haben.

Aus Manchester vernimmt man bittere Klagen. Niemand kauft mehr, als er nothwendig braucht, weil man ein noch weiteres Fallen der jetzt schon sehr niedrigen Preise der meisten Fabrikate erwartet. Die hohen Baumwollenpreise, an deren Heruntergehen für jetzt nicht zu denken ist, die Klemme auf dem Geldmarkte, welche eher zu- als abnehmen wird, und der trotz kürzerer oder halber Arbeit sich wegen des mangelnden Absatzes immer mehr häufende Waarenvorrath — alles dies sind Umstände, welche die Fabrikanten und Spinner zu Manchester, wie in anderen Fabrikorten, in eine höchst peinliche Lage versetzen, von der man nicht einsieht, wie sie sich ihr entreißen können.

Durch Ober-Censurgerichtliches Erkenntniß vom 10ten d. Mts. zum Druck verstattet:

1) Schluß des Berichts über die hiesige Stadt-Verordneten-Versammlung vom 20sten Januar c. (s. No. 18. d. Ztg.)

14) Folgende Vorschläge zu Petitionen an den nächsten Provinzial-Landtag wurden einstimmig genehmigt: a) daß eine einfache Majorität bei allen Beschlüssen (einschließlich der Petitionen) genügend sei: b) daß die Beschränkung, wonach nur Magistratsmitglieder und Gewerbetreibende zu städtischen Deputirten wählbar seien, aufgehoben werde; c) daß der vom Gesetz geforderte 10jährige Grundbesitz auf einen 6jährigen reducirt werde; d) daß die Zahl der Deputirten aus dem Stande der Städte zu vermehren sei; e) daß die Landtagsverhandlungen wörtlich veröffentlicht werden unter Namensnennung der Redner; f) daß die Aufhebung der Censur und der Erlaß eines zeitgemäßen Preßgesetzes erfolge; g) daß das in Berlin eingeführte Kriminal-Verfahren auch auf unsere Provinz ausgedehnt, und vollständige Oeffentlichkeit dabei eingeführt werde; h) daß die zu erbauende große östliche Eisenbahn von Frankfurt a/O. über Posen zur Weichsel geleitet werde; i) daß eine Erweiterung der Provinzialstände zu Reichsständen stattfinde; endlich k) daß eine Aenderung des Reglements des Provinzial-Feuer-versicherungsverbandes, basirt auf einen zehnjährigen Durchschnitt der gewährten Brandentschädigungen, dem gründlich motivirten Vorschlage eines Mitgliedes gemäß, eingeführt, und von 6 zu 6 Jahren einer Revision unterworfen werde. Außerdem wurde der Antrag auf Errichtung eines Handels-Ministeriums durch Majorität der Stimmen angenommen. Zum Schlusse wurde von zwei Mitgliedern des Kollegiums der Vorschlag zu einer Petition in Betreff der Emancipation der Juden gemacht. Nachdem die drei jüdischen Mitglieder der Ordnung gemäß abgetreten waren, blieben 17 Mitglieder anwesend, welche nach kurzer Debatte zuerst zur Abstimmung darüber schritten: ob die Emancipation der Juden beantragt werden solle, oder nicht? Die Frage wurde mit 12 weißen gegen 5 schwarze Kugeln bejaht. Darauf erfolgte eine zweite Abstimmung darüber: ob die Emancipation ohne Bedingung zu gewähren sei, oder nur mit der Bedingung, daß die Juden bei der Gleichstellung mit den Christen auch alle diejenigen Pflichten derselben, welche sie bisher noch nicht zu erfüllen verpflichtet gewesen sind, und welche durch eine zu erwählende Kommission festgestellt werden sollen, mit übernehmen? Hierauf ergaben sich drei Stimmen für eine unbedingte, dagegen 14 Stimmen für eine bedingte Emancipation. Zu Mitgliedern der erwähnten Kommission wurden erwählt die Stadtverordneten Herren ꝛc. Czwalina, Hirsch, Krzyzanowski, Müller und Träger.

2) Düsseldorf. (Köln. Z.) In der letzten Sitzung des Gemeinderaths sind 19 durch die städtischen Abgeordneten bei dem nächsten Provinziallandtage zu stellende Anträge meistens einstimmig beschlossen worden, worunter folgende: 1) Auf

Gewährung von Reichsständen; 2) auf Gewährung vollständiger Preßfreiheit, unter Erlassung eines Preß-Strafgesetzes und Aufhebung der Bestimmung, daß censurfreie Bücher 24 Stunden vor ihrer Ausgabe der Polizei-Behörde vorgelegt werden müssen; 3) auf Erlassung eines Gesetzes, durch welches festgesetzt werde, daß der vollständige Genuß aller bürgerlichen und politischen Rechte, so wie die Erfüllung aller staatsbürgerlichen Pflichten von dem religiösen Bekenntnisse unabhängig seien; 4) auf Vermehrung der Landtagsabgeordneten des dritten und vierten Standes und Beschränkung des zehnjährigen Grundbesitzes, als Bedingung der Wählbarkeit im dritten und vierten Stande, auf einen fünfjährigen Besitz, so wie auf Beseitigung der Bestimmung, nach welcher im Stande der Städte die Wählbarkeit der Deputirten an den aktuellen Besitz eines Gewerbes oder an die Mitgliedschaft des Magistrats und im vierten Stande an den unmittelbaren Landwirthschaftsbetrieb geknüpft ist; 5) auf Aufhebung der Bestimmung, wonach zwei Drittel der Stimmen auf dem Landtage erforderlich sind, um einen Antrag an S. Majestät den König zu bringen, und auf Erlaß einer Bestimmung, wonach hierzu absolute Stimmenmehrheit genüge; 6) auf Oeffentlichkeit der Landtags-Verhandlungen und wörtliche Veröffentlichung derselben mit Nennung der Namen der Redner ꝛc. (So ziemlich dasselbe ist auch an andern Orten beschlossen worden.)

Stadttheater in Posen.

Montag den 15. Februar: Zum Sechstenmal: Uriel Acosta; Drama in 5 Akten von Gutzkow. (Manuscript.)

Die heute Morgen gegen 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Marie geborne v. Lukowitz, von einem gesunden Sohne beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen.

Posen, den 13. Februar 1847.

Brüllow.

Bei **E. S. Mittler** in Posen ist zu haben:

Tabelle zur Berechnung der Zinsen von 1 Sgr. bis 100 Thaler für 1 Tag bis zu 1 Jahr bei 2½, 3, 3⅓, 3½, 4, 4½, 5 und 6 %. Herausgegeben vom Kalkulator Jacobi. (Glogau bei C. Flemming.) Geh. 10 Sgr.

Im Verlage von C. Grobe in Berlin sind erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen (in Posen bei **Gebr. Scherk**, Markt- und Franziskanerstraßen-Ecke No 77.):

Witzleben, A. von, (Premierlieutn.) Grundzüge des Heerwesens und Infanteriedienstes der Königlich Preußischen Armee. Mit vielen Holzschnitten, Plänen und Zeichnungen. Brosch. 1 Rthlr. 25 Sgr.

—— Schützen-Instruktion. Nach dem neuen Exercierreglement bearbeitet; 5te Aufl. mit vielen Zeichnungen. 6 Sgr.

Instruktion über die Büchse der Preußischen Jäger und Schützen, nebst erläuternden Zeichnungen. 4te Aufl. Brosch. 7½ Sgr.

Instruktion über die praktische Behandlung und den dienstlichen Gebrauch der Percussionsgewehre. 7te Aufl. Brosch. 2½ Sgr.

Zeitung für Litthauen und Masuren.

Auf diese seit dem 1sten Januar d. J. in Gumbinnen täglich erscheinende Zeitung nehmen sämmtliche Königl. Postanstalten Bestellungen an und werden die bis jetzt erschienenen Nummern nachgeliefert. Der vierteljährige Pränumerationspreis beträgt für Auswärtige 1 Rthlr. 20 Sgr. Anzeigen aller Art werden pro Zeile 1 Sgr. aufgenommen. Probeblätter sind den Königl. Postämtern eingesandt.

Bekanntmachung.

Das hierselbst in der Vorstadt Zawade sub No. 114. B. gelegene, dem Königl. Steuer-Fiskus gehörige und bisher als Thor-Kontrole benutzte Grundstück, bestehend

a) aus einem in ausgemauertem Fachwerke erbauten und mit Ziegeln gedeckten Wohnhause,
b) aus einem hölzernen Stalle,
c) aus einem dergl. Abtritt, und
d) aus dem dazu gehörigen Hof- und Gartenraume, zusammen einschließlich der Baustelle,

mit einem Flächeninhalt von 33½ □Ruthen und nach der aufgenommenen Taxe auf 622 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. geschätzt, soll in Folge Auftrages des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors hierselbst öffentlich im Wege der Licitation in dem dazu

auf den 9ten März 1847

des Vormittags um 9 Uhr in dem Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amtes anberaumten Termine veräußert werden, was wir mit dem Bemerken hierdurch bekannt machen, daß jeder Bietungslustige spätestens in dem Termine vor Abgabe seines Gebots eine Kaution von 50 Rthlr. baar oder in Cours habenden Effekten zur Sicherung der Erfüllung seines Gebots zu deponiren hat, und daß die aufgestellten Licitations- und Verkaufs-Bedingungen, so wie die Taxe und das fiskalische Besitz-Dokument während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen, den 4. Februar 1847.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Lotterie.

Die geehrten Spieler fordere ich auf, ihre Loose zur II. Klasse bis spätestens zum 19ten dieses Monats einzulösen. — Zur II. Klasse sind noch einige Kaufloose vorhanden.

Bielefeld.

---

120 Klaftern gutes trockenes Kiefern-Scheitholz, 6/7 ordentlich gesetzt, stehen an der Swiączyner Ablage zum Verkauf. — Kauflustige wollen an Unterzeichneten sich wenden.

Swiączyn, den 11. Februar 1847.

Peter Wiecki.

Italienische und durchbrochene Hüte werden sauber gewaschen und modernisirt; auch finden junge Mädchen, die im Putzmachen gründlich geübt sind, dauernde Beschäftigung in der Putz-Handlung bei

P. Stern, geb. Weil, alter Markt No. 82.

Das in dem Dorfe Niepruszewo bei Buk unter No. 5. belegene Grundstück, bestehend aus Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und 135 Morgen 146 □Ruthen Land nebst Inventarium ist zu verkaufen oder auf 9 Jahre zu verpachten. Das Nähere hierüber erfährt man an Ort und Stelle oder von dem Herrn Probst Bażyński in Neustadt bei Pinne.

Ein schönes Blumengärtchen nebst Wohnung von 3 Stuben, auch kleinere Wohnungen sind vom 1sten April c. in der Bäckerstraße No. 14. zu vermiethen. Den sichersten Bescheid in Hinsicht der Preise wie auch Beschaffenheit ertheilt der Eigenthümer, Kaufmann und Seifen-Fabrikant Tabulski in seiner Wohnung Breslauerstraße No. 11. im Laden.

Vorzüglich schöne hochrothe süße **Messinaer Apfelsinen** à 1 und 2 Sgr. pr. Stück bei

J. Ephraim,

Wasserstraße **No. 2.**

Dampf-Caffee (Mocca),

wie auch alle andere Sorten frisch gebrannte Dampf-Caffee's, extra f. Jamaika-Rums, leichten süßen Tischwein und Düsseldorfer Punsch-Essenz empfiehlt billigst

E. Busch,
Friedrichsstraßen-Ecke No. 25.

Morgen Dienstag den 16ten Februar:

Fastnachts-Ball.

Entrée 5 Sgr. Tanzen frei. Damen, von Herren eingeführt, sind frei; wozu ganz ergebenst einladet.

E. Schultze,
Friedrichsstraße Nro. 28.

Odeum.

Zum Schluß des Carnevals.

Dienstag den 16ten Februar c.

große Fastnachts-Redoute

mit und ohne Maske.

Billets für Herren à 10 Sgr., worauf eine Dame frei eingeführt werden kann; außerdem sind Damen-Billets à 5 Sgr. in meiner Wohnung zu haben, Abends an der Kasse à Person 10 Sgr.

Ergebenste Einladung Bornhagen.

Dem Finder resp. Abgeber der mir am 10ten d. M. verloren gegangenen 10 Rthlr., Herrn Kaufmann Doblin, statte ich hiermit meinen verbindlichsten Dank ab.

Posen, den 13. Februar 1847.

K. Andrzejewski.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 7. bis 13. Februar.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometer-Stand.	Wind.
7. Febr.	— 1,0°	+ 1,0°	27 Z. 0,0 L.	SW.
8. „	— 4,0°	— 1,0°	27 „ 4,2 „	SW.
9 „	— 4,5°	- 2,1°	27 „ 5,5 „	SW
10. „	— 6,0°	— 2,0°	27 „ 6,0 „	SW.
11. „	— 7,2°	— 3,2°	27 „ 6,3 „	SW.
12. „	— 7,0°	— 3,8°	27 „ 8,1 „	SW.
13. „	— 7,9°	— 3,7°	27 „ 10,5 „	SW.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 11. Februar 1847.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	95	—
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	-	94
Kur.- u. Neum. Schuldverschr	3½	92¼	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	95¼	94¾
Westpreussische Pfandbriefe	3½	92¾	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	102⅛	101⅝
dito dito dito	3½	92	91½
Ostpreussische dito	3½	—	95¾
Pommersche dito	3½	95¾	—
Kur- u. Neumärkische dito	3½	96½	—
Schlesische dito	3½	—	96¼
dito v. Staat. g. Lt. B.	3½	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{11}{12}$	$11\frac{5}{12}$
Disconto	—	4	5
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A.	—	112	—
dto dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	101	—
do. Priorität	4½	99	—
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	94½	—
dto. Prior. Oblig.	4	94	—
dto. dto. dto.	5	101¾	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	110⅝	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Köln Mind. v. e.	4	94¼	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	106¼	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	94¼	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	113½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	195
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Niederschl.-Märk.	4	91¼	—
do. Priorität	4	94¾	94¼
do. Priorität	5	101¾	101¼
Nied.-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität	4⅓	—	—
Ob.- Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	86¼	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	—	90½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	93¼	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Thüringer	4	97½	96½
Wilh.-B. (C.-O.)	4	85	—

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 12. Februar 1847. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Preis von Sgr.	Preis von Pf.	Preis bis Rthl.	Preis bis Sgr.	Preis bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	17	9	3	1	1
Roggen dito	2	17	9	2	26	8
Gerste	2	6	8	2	15	7
Hafer	1	5	7	1	12	3
Buchweizen	2	2	3	2	6	8
Erbsen	2	20	—	2	28	11
Kartoffeln	—	24	5	—	28	11
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	17	6	—	20	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	—	—	8	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	17	6	1	22	6